



Strategie Mittelschulen vom 15. August 2017

Strategie Mittelschulen

1. Einleitung	3
2. Bildungsauftrag und Kultur der Mittelschulen.....	4
3. Die Ausbildungsgänge an den Mittelschulen	5
4. Qualitätsverständnis der Mittelschulen	6
4.1 <i>Qualitätsentwicklung</i>	6
4.2 <i>Teilautonomie</i>	6
4.3 <i>Unterrichtsqualität</i>	6
4.5 <i>Qualität der betrieblichen Prozesse</i>	7
4.6 <i>Qualitätsmanagement</i>	7
5. Leitidee	8
6. Strategische Ziele	9
6.1. <i>Übersicht</i>	9
6.2 <i>Erläuterungen zu den strategischen und operativen Zielen</i>	10

1. Einleitung

Die letzte grössere Reform der Maturitätsschulen geht auf das Jahr 1997 zurück. Auslöser war das Reglement der EDK über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen vom 16. Januar 1995 (abgekürzt MAR) bzw. die gleichlautende Verordnung des Bundesrates über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen vom 15. Februar 1995 (abgekürzt MAV). Die Umsetzung dieser Reform im Kanton Thurgau führte zu der Mittelschullandschaft, wie sie sich noch heute in den Grundzügen präsentiert. So wurde festgelegt, dass die drei Kantonsschulen an den Standorten Frauenfeld, Kreuzlingen und Romanshorn grundsätzlich ein identisches gymnasiales Angebot mit den gleichen Grundlagen-, Schwerpunkt- und Ergänzungsfächern führen sollen. Zudem wurde beschlossen, in Kreuzlingen die Pädagogische Maturitätsschule (PMS) zu führen mit der schwerpunktmässigen Ausrichtung des Fächerangebotes im Hinblick auf die Lehrerbildung und mit enger Verzahnung zur Pädagogischen Hochschule Thurgau. Die PMS bietet überdies eine betreute Wohnmöglichkeit im Konvikt an. Die ehemaligen Diplommittelschulen an den Standorten Frauenfeld und Romanshorn wurden zu Fachmittelschulen weiterentwickelt, ebenfalls mit identischem Angebot. Zusätzlich wird am Standort Frauenfeld eine Informatikmittelschule geführt. Die Handelsmittelschule läuft per 2021 aus. Mit der Eröffnung der Kantonsschule Wil im Jahre 2002 bot sich für Schülerinnen und Schüler im Hinterthurgau eine weitere Zugangsmöglichkeit zu einer Mittelschule.

Die Maturitätsreform liegt nun schon einige Jahre zurück. Die Schulen haben sich weiterentwickelt, aber auch die Anforderungen von Hochschulen, Wirtschaft und Gesellschaft an sie haben sich gewandelt. Das Bildungssystem ist durchlässiger geworden, die Hochschullandschaft vielfältiger und die Schülerschaft heterogener. Die Digitalisierung durchdringt alle Ebenen der Gesellschaft. Es ist deshalb an der Zeit, die ursprünglichen Grundsätze zu überprüfen und Anpassungen konzeptioneller wie strategischer Natur vorzunehmen. Unter der Leitung des Amtes für Mittel- und Hochschulen hat die Rektorenkonferenz der Thurgauer Mittelschulen deshalb vor einiger Zeit einen Prozess eingeleitet mit dem Ziel, dem Regierungsrat eine Mittelschulstrategie vorzulegen. Es gilt dabei, unterschiedliche Vorstellungen über die Weiterentwicklung der Schulen sowie politische Aspekte zu berücksichtigen und auf dieser Basis eine einheitliche Strategie auszuarbeiten. Auch in Zukunft wird an den bisherigen Schulstandorten festgehalten. Diese müssen aber nicht mehr ein identisches Angebot führen, wie das aktuell für die drei Kantonschulen der Fall ist. Auch für die Randregionen soll die gute Erreichbarkeit zu einer Mittelschule beibehalten werden. Mit dieser Mittelschulstrategie wird auch der vom Grossen Rat erheblich erklärte Antrag gemäss § 52 der Geschäftsordnung des Grossen Rates vom 3. Dezember 2014 erledigt, welcher ein Gesamtkonzept für die Thurgauer Mittelschulen fordert.

2. Bildungsauftrag und Kultur der Mittelschulen

Eines der wichtigsten Ziele der Mittelschulen ist es, die Schülerinnen und Schüler optimal auf ein Universitäts-, ETH- oder Fachhochschulstudium vorzubereiten. Im Unterricht eignen sich Schülerinnen und Schüler einerseits fundiertes Fachwissen an. Andererseits vermittelt der Unterricht überfachliche Kompetenzen.

Im Mittelschulunterricht geht es um mehr als nur um die Vermittlung von Fakten und Methoden. Die Schülerinnen und Schüler werden zu selbständig denkenden Menschen herangebildet. Sie lernen, kritisch zu hinterfragen, eigene Standpunkte zu begründen und andere Perspektiven einzunehmen. Sie erwerben die Fähigkeit, Erkenntnisse einzuordnen und eigene Ansichten zu hinterfragen. Die Didaktik zeichnet sich durch unterschiedliche Lehr- und Lernformen aus. Dazu gehören z.B. Projekt- und Teamarbeiten, die Vermittlung von Arbeits- und Lerntechniken sowie die Förderung des selbständigen Lernens. Die Orientierung an den Wissenschaften und ihren Methoden steht ebenso im Zentrum der Mittelschulbildung wie die Förderung in den Bereichen Gestalten, Musik, Tanz, Theater, Schauspiel und Sport.

Die Mittelschule versteht sich als ein Kulturraum, in dem das breite obligatorische Angebot ergänzt wird durch Freikurse, Instrumentalunterricht, Förderangebote, Wettbewerbe, Diskussionsforen und kulturelle Veranstaltungen. Sie fördert Interessen und Begabungen mit dem Ziel, dass die Schülerinnen und Schüler eine vertiefte Gesellschaftsreife erreichen.

Die Schülerinnen und Schüler erreichen so die Hochschulreife und entwickeln sich zu mündigen Staatsbürgern.

Das Maturitätsanerkennungsreglement formuliert in Artikel 5 das Bildungsziel für die gymnasiale Matura. Es lässt sich mit etwas anderer Gewichtung auch auf die anderen Ausbildungsgänge beziehen. Absatz 1 lautet:

Ziel der Maturitätsschulen ist es, Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf ein lebenslanges Lernen grundlegende Kenntnisse zu vermitteln sowie ihre geistige Offenheit und die Fähigkeit zum selbständigen Urteilen zu fördern. Die Schulen streben eine breit gefächerte, ausgewogene und kohärente Bildung an, nicht aber eine fachspezifische oder berufliche Ausbildung. Die Schülerinnen und Schüler gelangen zu jener Reife, die Voraussetzung für ein Hochschulstudium ist und die sie auf anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft vorbereitet. Die Schulen fördern gleichzeitig die Intelligenz, die Willenskraft, die Sensibilität in ethischen und musischen Belangen sowie die physischen Fähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler.

3. Die Ausbildungsgänge an den Mittelschulen

Die Schülerinnen und Schüler können an den Mittelschulen je nach Ausbildungsgang folgende Abschlüsse erlangen: die gymnasiale Maturität, die Fachmaturität, die Berufsmaturität, den Fachmittelschulabschluss und das Eidgenössische Fähigkeitszeugnis. Die gymnasiale Maturität zielt auf ein Studium an Universität, ETH oder Pädagogischer Hochschule, die Fach- und die Berufsmaturität auf ein Studium an einer Fachhochschule. Mit dem Fachmittelschulabschluss können Höhere Fachschulen besucht werden und mit dem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis ist der direkte Berufseinstieg möglich.

3.1 Maturitätsschulen (Gymnasiale Maturität)

Die Gymnasien an den Kantonsschulen Frauenfeld, Kreuzlingen und Romanshorn bereiten auf ein Studium an Universität, ETH oder Pädagogischer Hochschule vor. Mit Zusatzleistungen in Form eines einjährigen Praktikums ist auch der Zugang zu Fachhochschulen gewährleistet.

Die Pädagogische Maturitätsschule bereitet besonders auf ein Studium an der Pädagogischen Hochschule Thurgau sowie auf Musik- und Kunsthochschulen vor. Offen ist jedoch auch der Weg an Universität und ETH.

3.2 Fachmittelschulen (Fachmaturität)

Ziel der Fachmittelschulen ist die Fachmaturität, welche ein Studium an einer Fachhochschule in den Berufsfeldern Gesundheit, Soziale Arbeit sowie Kommunikation und Information ermöglicht. Der Weg an Universität und ETH ist mit Zusatzleistungen (Passerellenkurs / Ergänzungsprüfung) ebenfalls möglich. Mit der Fachmatura Pädagogik ist der Weg an Pädagogische Hochschulen für die Ausbildung zur Lehrperson auf der Vorschul- und Primarschulstufe offen. Mit dem Fachmittelschulabschluss stehen die Höheren Fachschulen offen.

3.3 Berufsmaturitätsschulen (Berufsmaturität)

Neben dem Erwerb des Eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses ist das primäre Ziel der Informatikmittelschule die Berufsmaturität, welche den Zugang zu den Fachhochschulen in den Berufsfeldern Informatik und Wirtschaft ermöglicht. Der Weg an Universität und ETH ist mit Zusatzleistungen (Passerellenkurs / Ergänzungsprüfung) ebenfalls möglich. Möglich ist auch der direkte Einstieg ins Berufsleben.

4. Qualitätsverständnis der Mittelschulen

4.1 Qualitätsentwicklung

Die Bildung der Lernenden zu studierfähigen jungen Erwachsenen steht im Vordergrund. Neben Absatz 1 von Artikel 5 des Maturitätsanerkennungsreglementes (siehe Seite 4) sei hier zur Studierfähigkeit Absatz 2 zitiert:

Maturandinnen und Maturanden sind fähig, sich den Zugang zu neuem Wissen zu erschliessen, ihre Neugier, ihre Vorstellungskraft und ihre Kommunikationsfähigkeit zu entfalten sowie allein und in Gruppen zu arbeiten. Sie sind nicht nur gewohnt logisch zu denken und zu abstrahieren, sondern haben auch Übung im intuitiven, analogen und vernetzten Denken. Sie haben somit Einsicht in die Methodik wissenschaftlicher Arbeit.

Die Erfüllung dieses Auftrages wird durch offene Curricula mit Freiraum für die Schulen resp. Lehrpersonen unterstützt.

Entscheidend ist, dass Lehrpersonen und Schulleitung wissen wollen, wie es um die Qualität des Unterrichts steht. Die Lehrpersonen können innerhalb ihrer Freiräume selbstverantwortlich handeln; genau gleich wie die Schule als Ganzes ihre Erkenntnisse nutzen und ihre Konzepte aufbauen und anpassen kann.

Die Schulleitung trägt die Verantwortung für einen qualitätsfördernden Umgang mit den Freiheiten.

4.2 Teilautonomie

Teilautonomie beschreibt das Verhältnis der Schulen zu ihren übergeordneten Instanzen. In dem vom Kanton definierten Rahmen (Finanzen, Stundentafeln) sind die Schulen autonom. Dies gibt der Schulleitung und dem Konvent die Möglichkeit, ein bestimmtes Schulprofil und eine bestimmte Schulkultur zu pflegen und weiter zu entwickeln. Dies ist die Grundlage für eine gute Lehr- und Lernatmosphäre, welche auch Innovationen hervorbringt.

4.3 Unterrichtsqualität

Die Fachschaften stellen die Umsetzung und die Vernetzung der Rahmenlehrpläne sicher. Die Lehrperson trägt die Verantwortung für die Zielerreichung im Unterricht und macht die Fortschritte für die Lernenden sichtbar (Wirkung des Unterrichts). Sie führt so, dass die Lernenden mehr und mehr Selbstverantwortung übernehmen müssen. Lernende arbeiten untereinander und mit der Lehrperson zusammen. Jede Unterrichtssituation ist somit auch eine Beziehungsgestaltung, die Freiräume voraussetzt.

Schülerinnen und Schüler erkennen ihren Beitrag für den Lernprozess und tragen Mitverantwortung im Unterricht. Feedback an die Lehrpersonen soll daher so angelegt werden, dass es auch die Selbstreflexion der Lernenden fördert.

Eine etablierte Feedback-Kultur ist eine wichtige Basis für eine kontinuierliche Verbesserung der Qualität. Im Diskurs zwischen Schulleitung und Fachschaften werden Qualitätskriterien entwickelt (z.B. Wirksamkeit des Unterrichts, Effizienz, Zusammenarbeit). Um diesen zu ermöglichen bedarf es klarer Zielsetzungen, persönlicher Verantwortung und Vertrauen.

4.5 Qualität der betrieblichen Prozesse

Den Lehrpersonen und den Verwaltungsangestellten sowie den verschiedenen Gremien werden umfassend Aufgaben delegiert – zusammen mit dem Auftrag, ihre Arbeit zu dokumentieren und zu reflektieren. Damit sind Prozessoptimierungen möglich (sowie Stellvertretungen und externe Evaluationen).

Qualitätssicherungen werden durch Kontrollsysteme (4-Augen-Prinzip, Kontrollgrößen usw.) implementiert und gehören zur Dokumentation (z. B. Pensen, Noten, Finanzen).

4.6 Qualitätsmanagement

Grundlage bilden die „Vorgaben des Amtes für Mittel- und Hochschulen zum Qualitätsmanagement der Mittelschulen“. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung erfolgen einerseits auf Ebene Schule und andererseits auf Ebene Amt. Zum schulinternen Qualitätsmanagement gehört ein Qualitätskonzept, das die Qualitätsansprüche, die Verfahren und Methoden der Qualitätsentwicklung und -sicherung, den Entwicklungsplan sowie das schulinterne Vorgehen bei Abweichung von den Qualitätsansprüchen definiert. Lehrpersonen erhalten Rückmeldungen zu ihrer Tätigkeit und ihrem Verhalten durch Dritte (Schulleitung, Schülerinnen und Schüler, andere Lehrpersonen). Die Schulen führen thematische Selbstevaluationen durch. Zudem gibt es regelmäßige externe Evaluationen auf Systemebene.

5. Leitidee

Die Mittelschulen des Kantons Thurgau stellen den Schülerinnen und Schülern ein gut erreichbares, qualitativ hochstehendes Bildungsangebot zur Verfügung. Dieses ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, sich zu Persönlichkeiten mit einem wissenschaftlich und kulturell breiten Horizont zu entwickeln. Sie besitzen damit das intellektuelle Rüstzeug für ein akademisches Studium und/oder für eine anspruchsvolle berufliche Ausbildung und sind bereit und fähig, in der Gesellschaft verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen.

6. Strategische Ziele

6.1 Übersicht

Strategische Ziele	betreffende strategische Themen		
	Bildungsauftrag	Qualität	Finanzen
1. Die Angebote der Mittelschulen werden als bedeutende Bildungsmöglichkeiten wahrgenommen.		Wirkung nach aussen	
2. Die Mittelschulen handeln vorausschauend, indem sie wissenschaftliche und gesellschaftliche Trends kritisch reflektieren, zukunftsfähige Entwicklungen erkennen und adäquat aufnehmen.	Innovation	Qualitätsentwicklung durch Teilautonomie beim Angebot	effizienter Mitteleinsatz
3. Ein effizientes und effektives Ausbildungskonzept vermittelt Grundlagen in den verschiedenen wissenschaftlichen und kulturellen Disziplinen. Gleichzeitig sorgt es dafür, dass Wissen vernetzt wird und Zusammenhänge erkannt werden können, und legt so eine wichtige Grundlage für ein erfolgreiches Studium.	Studierfähigkeit	Effektivität	effizienter Mitteleinsatz
4. Die Schulkultur trägt wesentlich dazu bei, dass bei den Schülerinnen und Schülern eine vertiefte Gesellschaftsreife gefördert wird.	vertiefte Gesellschaftsreife		
5. Der Kanton Thurgau gehört bezüglich Qualität und Innovation der Mittelschulbildung schweizweit zu den führenden Kantonen.		Qualitätssicherung und -entwicklung	
6. Der Budgetierungsprozess erfolgt nach einfachen Grundsätzen – mit dem Ziel, den Gestaltungsspielraum für den Mitteleinsatz zu erhöhen.			Teilautonomie beim Einsatz der Mittel
7. Die Mittelschulen fördern den gymnasialen Weg zum Lehrberuf.		Qualität des gesamten Bildungssystems	

6.2 Erläuterungen zu den strategischen und operativen Zielen

1. Die Angebote der Mittelschulen werden als bedeutende Bildungsmöglichkeiten wahrgenommen.

Strategisches Thema: Qualität in der Wirkung nach aussen

Erst wenn Eltern, Lehrpersonen der Sekundarschule, Berufsberatungsstellen, Behörden etc. von der Bedeutung der Thurgauer Mittelschulen überzeugt sind, werden Jugendliche ermuntert, diese Schulen in ihre Erwägungen einzubeziehen und allenfalls zu besuchen. Deshalb ist deren Bekanntheitsgrad zu steigern. Die Attraktivität und der Sinn der Ausbildungsmöglichkeiten sind transparent zu machen. Gut im Thurgauer Bildungssystem positionierte Mittelschulen tragen zur Standortattraktivität des Kantons bei.

Operative Ziele und Massnahmen

1.1. Die Mittelschulen positionieren sich als eigenständiger / einzigartiger Bildungsweg auf der Sekundarstufe II und machen dies nach aussen sichtbar.

- a) Die Rektorenkonferenz unter Leitung des AMH erarbeitet einen gemeinsamen Markenauftritt der Mittelschulen.
- b) Das AMH erlässt Rahmenvorgaben für die Informations- und Kommunikationskonzepte der Mittelschulen.

1.2. Die Mittelschulen intensivieren die Öffentlichkeitsarbeit in wissenschaftlichen und kulturellen Bereichen.

- a) Jede Schule verfügt über ein Konzept für öffentliche Veranstaltungen, die sich an eine interessierte Öffentlichkeit von jung bis alt richten.

1.3. Die Zusammenarbeit mit Partnern wie Sekundarstufe I, Hochschulen und Wirtschaft wird gestärkt.

- a) Die Rektorenkonferenz koordiniert und intensiviert die Zusammenarbeit mit der Sekundarstufe I. Bestehende Gefässe wie Konferenzen und Berufsmessen werden für den gegenseitigen Austausch stärker genutzt.
- b) Die Mittelschulen bieten den Sekundarschülerinnen und -schülern Gelegenheit, ihr Angebot in unterschiedlichen Formaten kennen zu lernen.
- c) Die Mittelschulen sorgen im Rahmen des Begabtenförderungskonzeptes für ein spezifisches Angebot für Primar- und Sekundarschülerinnen und -schüler.

- d) Die Rektorenkonferenz intensiviert die Zusammenarbeit und den Austausch mit der Berufs- und Studienberatung insbesondere an den Stufenübergängen.
- e) Die Mittelschulen ermöglichen Schülerinnen und Schülern einen vertiefteren Einblick in die Wirtschaftswelt durch den Beizug von Partnern aus Wirtschaft und Politik.

2. Die Mittelschulen handeln vorausschauend, indem sie wissenschaftliche und gesellschaftliche Trends kritisch reflektieren, zukunftsfähige Entwicklungen erkennen und adäquat aufnehmen.

Strategisches Thema: Innovation, Qualitätsentwicklung und effizienter Mitteleinsatz

In einer sich immer rascher verändernden Umwelt muss in einer modernen Ausbildung ein hohes Mass an Flexibilität gewährleistet sein. Es finden Veränderungen in der Gesellschaft, in der Arbeitswelt, an den Hochschulen, in den Wissenschaftsbereichen statt. Diese Entwicklungen gilt es zu beobachten und vorausschauend adäquat in den Schulen zu integrieren. Damit dies gelingt, braucht es offene Regelungssysteme, Flexibilität und umsichtige Führung in den Schulleitungen und in der Rektorenkonferenz.

Operative Ziele und Massnahmen

- 2.1. Die Lehrpersonen stellen einen direkteren Bezug zu aktueller Wissenschaft und Forschung her.

- a) Die Schulen intensivieren die Kontakte zu den Hochschulen, unter anderem durch Mitarbeit im Netzwerk Hochschule - Gymnasium (HSGYM).
- b) Die Schulen nutzen Rückmeldungen von Studentinnen und Studenten über Studienrichtungen und aktuelle Anforderungen an den Hochschulen zur Optimierung ihrer Bildungsgänge im Hinblick auf die allgemeine Studierfähigkeit.
- c) Die Schulen fördern Formen aktiver Mitarbeit an Hochschulen.

- 2.2. Flexible Strukturen und ein flexibler Einsatz von personellen sowie finanziellen Mitteln erleichtern Innovationen.

- a) Die Rektorenkonferenz unter der Leitung des AMH strebt eine Überarbeitung der Ausbildungsverordnungen an, um die Ausgestaltung und Organisation der Ausbildungsgänge bezüglich Schwerpunkt- und Ergänzungsfächern, Stundentafeln und Sonderaktivitäten zu flexibilisieren (analog 3.2.a).
- b) Die Schulen passen die ICT-Konzepte und die dafür notwendige IT-Infrastruktur stetig den modernen Gegebenheiten an.

3. Ein effizientes und effektives Ausbildungskonzept vermittelt Grundlagen in den verschiedenen wissenschaftlichen und kulturellen Disziplinen. Gleichzeitig sorgt es dafür, dass Wissen vernetzt wird und Zusammenhänge erkannt werden können und legt so eine wichtige Grundlage für ein erfolgreiches Studium.

Strategisches Thema: Studierfähigkeit, Effektivität und effizienter Mitteleinsatz

Eine fundierte Ausbildung in den verschiedenen Fächern ermöglicht den Schülerinnen und Schülern Einblicke in die verschiedenen wissenschaftlichen und kulturellen Disziplinen und erleichtert ihnen so die Studienwahl. Ein zeitgemässes Ausbildungskonzept soll es den Schülerinnen und Schülern zudem ermöglichen, Zusammenhänge über die Fächergrenzen hinaus zu erkennen und Wissen selbständig zu vernetzen. Dazu gehört neben einer entsprechenden Methodik und Didaktik auch eine Schulkultur, die selbstverantwortliches Lernen sowohl ermöglicht als auch verlangt und somit eine wesentliche Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium schafft.

Operative Ziele und Massnahmen

3.1. Innovations- und Transferprojekte im Curriculum werden gezielt gefördert.

- a) Die Rektorenkonferenz fördert den Austausch von Ideen und Projekten unter den Mittelschulen.
- b) Die Schulen schaffen optimale Voraussetzungen für interdisziplinären Unterricht.

3.2. Im Bereich der Organisation der Lehrgänge (Fächer, Stundenplan) und des Einsatzes von Mitteln wird die Flexibilität erhöht.

- a) Die Rektorenkonferenz unter der Leitung des AMH strebt eine Überarbeitung der Ausbildungsverordnungen an, um die Ausgestaltung und Organisation der Ausbildungsgänge bezüglich Schwerpunkt- und Ergänzungsfächern, Stundentafeln und Sonderaktivitäten zu flexibilisieren (analog 2.2.a).
- b) Die Schulen überprüfen periodisch ihre Schullehrpläne, u.a. im Hinblick auf Kompetenzorientierung.

4. Die Schulkultur trägt wesentlich dazu bei, dass bei den Schülerinnen und Schülern eine vertiefte Gesellschaftsreife gefördert wird.

Strategisches Thema: vertiefte Gesellschaftsreife

Die Schülerinnen und Schüler erleben an den Mittelschulen eine Kultur, die geprägt ist von Wertschätzung, Offenheit, Toleranz, Leistungsbereitschaft und Partizipation. Sie erwerben fachliches Grundlagenwissen und Problemlösestrategien. Sie lernen bei der Auseinandersetzung mit ethischen Fragestellungen, Haltungen zu entwickeln, Meinungen zu vertreten, Konflikte produktiv zu bewältigen und Verantwortung für sich und die Gemeinschaft zu übernehmen. Sie werden in der Entwicklung zu eigenständigen Persönlichkeiten unterstützt und so auf anspruchsvolle Aufgaben in Beruf und Gesellschaft vorbereitet.

Operative Ziele und Massnahmen

4.1. Aktivitäten in kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Bereichen werden gefördert. Sie sind Teil des Bildungsverständnisses der Mittelschulen.

a) Die Schulen thematisieren und reflektieren systematisch Aktualitäten in Gesellschaft, Politik und Kultur im Rahmen des Unterrichts und speziellen Veranstaltungen.

4.2. Durch gelebte Partizipation erfahren die Schülerinnen und Schüler die Wirkung aktiver Einflussnahme.

a) Die Schulen fördern die Schülerpartizipation in Entscheidungsgremien und Arbeitsgruppen.

b) Die Schulen ermutigen Schülerinnen und Schüler, sich an gesellschaftlich relevanten Projekten auch ausserschulisch zu engagieren.

5. Der Kanton Thurgau gehört bezüglich Qualität und Innovation der Mittelschulbildung schweizweit zu den führenden Kantonen.

Strategisches Thema: Qualitätsentwicklung

Entscheidenden Einfluss auf die Qualität haben sehr gut qualifizierte Lehrpersonen, das Potential der aufgenommenen Schülerinnen und Schüler, die Kultur an der Schule, die stete Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie die Infrastruktur der Schule.

Operative Ziele und Massnahmen

5.1. Hohe Flexibilität im Führungsbereich verbunden mit Verlässlichkeit sowie optimale Anstellungsbedingungen machen die Mittelschulen zu einem attraktiven Arbeitgeber.

- a) Die Schulen messen der Personalarbeit höchste Bedeutung zu. Sie verfügen über ein Personalkonzept, das periodisch überprüft und an neue Anforderungen angepasst wird.
- b) Die Schulen sorgen dafür, dass die Weiterbildung von Lehrpersonen in Abstimmung mit der Schulstrategie erfolgt.

5.2. Innovative Projekte und Entwicklungen werden gefördert.

- a) Die Schulen fördern Strukturen und schaffen Anreize, um Impulse und Ideen von Lehrpersonen aufzunehmen und umzusetzen.

5.3. Das Selektionsverfahren rekrutiert die für eine Mittelschule geeignetsten Schülerinnen und Schüler.

- a) Die Rektorenkonferenz unter Leitung des AMH strebt die Anpassung des Aufnahmeverfahrens an die Mittelschulen an.

6. Der Budgetierungsprozess erfolgt nach einfachen Grundsätzen – mit dem Ziel, den Gestaltungsspielraum für den Mitteleinsatz zu erhöhen.

Strategisches Thema: Effektiver und effizienter Mitteleinsatz

Im Rahmen des bewilligten Budgets sollen die Mittel unter Effizienz- und Effektivitätsüberlegungen optimal eingesetzt werden können. Mit Hilfe einer Finanzteilautonomie kann die Umsetzung des Bildungsauftrags schnell und flexibel optimiert werden.

Operative Ziele und Massnahmen

6.1. Das Parametermodell wird vereinfacht und flexibilisiert.

a) Die Rektorenkonferenz unter Leitung des AMH prüft im Rahmen eines OE-Prozesses folgende Elemente:

- Die Einführung eines Globalbudgets mit der Möglichkeit, die Mittelzuteilung flexibel zu handhaben.
- Die Einführung eines Bonus-/Malus-System.
- Die Beschaffung von Drittmitteln und die Zusammenarbeit mit Firmen und Institutionen soll ausgeweitet werden.

6.2. Die Einführung der Jahresarbeitszeit verbessert die Arbeitsbedingungen und vereinfacht die Schulorganisation.

a) Die Rektorenkonferenz unter Leitung des AMH strebt die Ablösung nebeneinander bestehender Arbeitszeit-Modelle (Pensensystem, Anrechnungen / Abzüge) durch ein Jahresarbeitszeit-Modell an.

6.3. Die Zuweisung von Schülerinnen und Schülern an einzelne Mittelschulen wird unter räumlichen, personellen und finanziellen Aspekten optimiert.

- a) Das AMH überprüft im Auftrag des DEK die Zuweisung von Schülerinnen und Schülern an ausserkantonale Schulen.
- b) Innerkantonale koordiniert die Rektorenkonferenz die Zuweisung von Schülerinnen und Schülern.

7. Die Mittelschulen fördern den gymnasialen Weg zum Lehrberuf.

Strategisches Thema: Qualität des gesamten Bildungssystems

Es ist im Interesse des Kantons Thurgau, dass Lehrpersonen der Volksschule gut ausgebildet sind. Eine gymnasiale Bildung ist dazu eine sehr gute Voraussetzung, weil sie eine breite Allgemeinbildung sowohl wissenschaftlicher als auch kultureller Art gewährleistet. Diese Allgemeinbildung ist das Fundament, auf dem die Lehrpersonen der Volksschule ihren Unterricht aufbauen.

Operative Ziele und Massnahmen

7.1. Die PMS stellt sicher, dass die PHTG über genügend Studierende mit einer gymnasialen Bildung verfügt, die sich zu Volksschullehrpersonen ausbilden lassen.

- a) Die PMS stimmt ihre Ausbildung im Bereich Berufsbildung eng mit der PHTG ab.
- b) Die PMS motiviert durch eine praxisnahe Berufsbildung mit Praktika und Tagespraxis bereits während der Mittelschulzeit Schülerinnen und Schüler für das Berufsfeld der Lehrberufe.
- c) Die PMS nutzt konsequent Synergien von Allgemein- und Berufsbildung, um die Absolventinnen und Absolventen optimal auf das Studium der PHTG und ihren späteren Beruf vorzubereiten.
- d) Mit dem musischen Profil stellt die PMS sicher, dass ihre Absolventinnen und Absolventen handwerklich, gestalterisch und musikalisch sehr gut für ihren zukünftigen Beruf vorbereitet sind.

Operative Ziele und Massnahmen

7.2. Die Mittelschulen motivieren geeignete FMS Schülerinnen und Schüler, welche den Lehrberuf ergreifen möchten, den gymnasialen Weg einzuschlagen.

- a) Die Mittelschulen sorgen dafür, dass geeignete FMS Schülerinnen oder Schüler einfach und ohne administrative Hürden an eine gymnasiale Mittelschule wechseln können.